

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 19 (2006)
Heft: [11]: Neues Bauen in den Alpen 06 = New Alpine Architecture 06

Artikel: Ist der Preis noch legitim? : Interview mit Architekt Bruno Reichlin = Can we still justify the prize? : interview with the architect Bruno Reichlin
Autor: Marti, Rahel / Reichlin, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist der Preis noch legitim? | Can we still justify the prize?

Text: Rahel Marti

Seit es den Preis (Neues Bauen in den Alpen) gibt, arbeitet der Architekt und Architekturhistoriker Bruno Reichlin in der Jury mit. Er gibt Auskunft über den architektonischen Ertrag der letzten Jahre, über das Vorgehen der Jury und die teilweise heftigen Diskussionen. Und er spricht darüber, ob der Preis überhaupt noch Sinn macht.

? Was ist seit 1999 der architektonische Ertrag, als der letzte Preis vergeben wurde?

Ich habe den Eindruck, dass immer mehr Architektinnen und Architekten beim Entwerfen Themen wählen, die an das Bauen in den Bergen gebunden sind: Die landschaftliche Lage, die Topografie, die Aussicht, das örtliche Bauhandwerk, örtliche Materialien. Anfang der Neunzigerjahre waren Gebäude, die darauf eingingen, Einzelfälle. In den frühen Siebzigerjahren war Bauen mit Schweizer Holz fast auf Chalets beschränkt. Heute ist Bauen in den Bergen ein Thema geworden in den Gemeinden und bei Bauherrschaften, vor allem dank der Medien – viele der prämierten Bauten sind längst publiziert.

In den Alpen stehen heute also mehr gute Bauten als vor zehn Jahren. Hat der Preis einen Anteil daran?

Einen Beitrag sehe ich darin, dass der Preis die Wahrnehmung des Bauens in den Bergen verändert hat. Die Jury machte früh klar, dass für den Preis nicht nur Chalets in Frage kommen – etwa indem sie Bauten wie das Unterwerk im Vorderprättigau von Conradin Clavout auszeichnete oder das Skulpturenhaus La Congiunta in Giornico von Peter Märkli. Damit forderte die Jury indirekt dazu auf, auch Bauten einzureichen, die nicht als typische Aufgabe des Bauens in den Bergen gelten. Für die Ausgabe 2006 wurden zahlreiche industrielle Anlagen, landwirtschaftliche Grossbetriebe oder Brücken eingereicht und wir haben einige davon prämiert.

? Wenn das gute Bauen an Terrain gewinnt, braucht es den Preis dann noch?

Darüber haben wir ausgiebig diskutiert. Schliesslich fanden wir es richtig weiterzumachen. Doch um die 400 eingereichten Objekte bewältigen zu können, mussten wir



Architect and architectural historian, Bruno Reichlin has been on the jury since the very start of the 'New Alpine Architecture' initiative. He describes what has been created in terms of architecture over the previous years, the jury's methodology and, in some cases, the vehement discussions. One topic amongst others, is whether the prize makes any sense anymore.

? How has architecture benefited since 1999, when the last prize was awarded?

It strikes me that an increasing number of architects select design themes which are linked with building in the mountains: location in the landscape, topography, view, local building skills, local materials. Buildings which took these factors into account in the early nineties were fairly rare. Swiss wood was used exclusively in the building of chalets in the early seventies. Nowadays, building in the mountains has become an issue both in the communities and for clients, mainly thanks to the media – many of the prize-winning buildings have long since received publicity.

? There are more good buildings in the Alps today than ten years ago. Has the prize played a role in this development?

The prize has altered the perception of building in the mountains, and I see this as a contribution. The jury clearly demonstrated right from the start that the prize was not just for chalets by awarding prizes to buildings such as the power supply station in Vorderprättigau by Conradin Clavout or La Congiunta Museum in Giornico by Peter Märkli. The jury indirectly encouraged entries which were not considered as typical of mountain building. Numerous industrial and agricultural facilities or bridges were submitted in 2006 and some have received awards.

? When good building wins ground, does it still need to receive an award?

We have discussed this point thoroughly. Ultimately, we came to the conclusion that it was right to continue the initiative. However, in order to deal with the 400 submissions, we had to set ourselves a target, a focal point for our attention. That is what our concept is all about, and this

uns ein Ziel vorgeben: Worauf richten wir unser Augenmerk? Darin besteht unser Entwurf, so machen wir eine Art Politik. Dieses Mal achteten wir eher auf Bauten, die für das Überleben der Dörfer wichtig sind: Supermärkte, Heizkraftwerke, landwirtschaftliche Infrastruktur. Solche Anlagen wird es künftig vermehrt geben, darum müssen gute Beispiele bekannt werden. So gesehen hält der Preis Fragen wach: Was wird aus den Bergregionen? Welche Aufgaben zeichnen sich ab und wie könnte man sie lösen?

? In der Schweiz diskutiert man über den Sinn von Siedlungen in den Bergen. Ist der Preis angesichts dessen noch legitim?

Der Preis hat solange einen Sinn, als man den Bergregionen eine volkswirtschaftliche Zukunft zuspricht.

? 419 Projekt-Eingaben sind ein Rekord. Wie ist die Jury vorgegangen?

Erst schränkten wir die Objekte auf eine Anzahl ein, die wir besuchen konnten. Denn unsere Regel ist: Wir müssen alles gesehen haben, bevor wir prämiieren. Nach dem Wochenende mit dem ersten Rundgang fuhren wir zehn Tage lang durch die Alpen und besichtigten die 148 Objekte in der engeren Wahl, danach diskutierten wir über diese ausführlich und entschieden schliesslich.

? Auf welche Eigenschaften hin haben Sie die Objekte geprüft?

In all den Jahren haben wir eine handvoll Kriterien destilliert. Die Bauten müssen nicht exemplarisch sein, das wäre zu viel verlangt. Aber sie müssen neue Einsichten zu Aufgaben und Möglichkeiten des Bauens in den Bergen bringen. Es reicht natürlich nicht, wenn ein Haus einfach am Steilhang steht. Auch geht es nicht nur um das Aussehen, sondern auch um die Fragen: Was bedeutet der Bau für seine Umgebung? Wichtig sind heute Altersheime – da fragen wir: Wie geht das Haus auf die gewohnte Umgebung der Menschen ein? Wie kommt man an? Wo könnten sich die Bewohnerinnen und Bewohner aufhalten, drinnen wie draussen? Anhand eines guten Beispiels lässt sich eben auch die Fragestellung erläutern.

? 1995 stellten Sie in einem Aufsatz die Haltungen moderner Architekten vor. Wo stehen die heutigen Architekten im Vergleich zu diesen?

Die Vielfalt ist gross, die heutige Architektur lässt sich kaum eingrenzen. Aber ich sehe da und dort Gemeinsamkeiten mit Ansätzen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Der deutsche Architekt Paul Schultze-Naumburg schuf mit seinen «Kulturarbeiten» erst ein Bewusstsein für die deutsche Landschaft und ihre bevorstehende Veränderung durch die industrielle Revolution. Die Erfindung des Heimatschutzes war ein hervorragender Schritt. Man begann, die kulturelle Qualität der Landschaft und der Bauten darin zu schützen.

? Wer arbeitet heute in ähnlicher Weise?

Architekten wie Peter Zumthor oder Gion A. Caminada, aber auch der Ingenieur Jürg Conzett verstehen die Landschaft, die Bergregion und ihre Bauten als umfassendes Kulturgut und spinnen daran weiter. Man kann ihre Werke auf viele Arten in die Geschichte einreihen; sie führen örtliche Traditionen fort und retten wertvolle räumliche Konzepte in unsere Zeit hinüber. •

is how we exercise influence. This time we did not award many prizes to domestic buildings, but concentrated on buildings which are essential for village survival: supermarkets, power stations, agricultural infrastructure. In the future, there will be more of these types of plants and so we must publicise the good examples. Seen in this light, the prize keeps some questions out in the open: What is to become of mountain regions? Which issues are of the greatest weight and how can they be dealt with?

? There is a vigorous discussion in Switzerland about the sense or nonsense of settlements in mountainous regions. Is the prize still justifiable in this respect?

The prize makes sense as long as the mountain regions are deemed to have an economic future.

? More projects than ever, 419 in total, were submitted this time. How did the jury go about processing them?

First of all, we short-listed objects so that we could visit them. Because our rule is: we must have seen every object before it receives a prize. Following the first weekend tour, we drove through the Alps for ten days and visited the 148 buildings which had been selected. On two other weekends we discussed the buildings thoroughly and finally made our decisions.

? What were the characteristics you looked for in the buildings?

We have refined our criteria to a handful of points over the years. The buildings need not be exemplary, that would be too much to ask. But, on some level, they must produce some new deeper insights into the tasks and opportunities of building in the mountains. Naturally, the mere location of a house on a steep slope is not enough, it is not merely about the appearance of the individual buildings, but about the question: How does the building relate to its environment? Today, retirement homes are important and we enquire: how does the building link in with the people's normal surroundings? How is it accessed? Where are the residents able to spend time inside and outside the building? Observations made at a good example of a home are how these questions have been formulated.

? You presented the attitude of modern architects in an essay 1995. Where do today's architects stand in regard to the 'Moderne' compared with architects formerly associated with 'new architecture'?

There is a great deal of variety, and current architecture is not easy to restrict. But here and there, I see similarities between the stance in the late 19th and early 20th centuries. The German architect Paul Schultze-Naumburg's cultural work created an awareness for the German landscape and its imminent change due to the industrial revolution. The invention of 'Heimatschutz', or protection of the homeland, was an excellent step. People began to protect the cultural quality of the landscape and the buildings set in that landscape.

? Who works in the same manner today?

Architects like Peter Zumthor or Gion A. Caminada, or also the engineer Jürg Conzett see the landscape, the mountains and their buildings as part of a comprehensive culture and continue to work towards their vision. Their work fits in to the story in many ways, they continue local traditions and rescue valuable spatial concepts to pass them on to this generation. •

Neues Bauen in den Alpen 2006

Teilnehmende:

--> 419 eingereichte Objekte

Preise und Auszeichnungen:

--> Zwei erste Preise: Mädcheninternat

Kloster Disentis, Schweiz, Gion

A. Caminada; Supermarkt MPreis in

Wenns, Österreich, Rainer Köberl,

Astrid Tschappeller

--> Auszeichnungen: 29

--> Bauherrenpreis: MPreis Warenver-

trieb, Völs, Österreich

--> Ehrenpreis für das Lebenswerk:

Othmar Barth, Architekt, Sexten

Die Jury:

--> Friedrich Achleitner, em. Prof. für Architekturgeschichte und -theorie, Wien, A

--> Sebastiano Brandolini, Professor für Architektur, Mailand, I

--> Manfred Kovatsch, em. Professor für Architektur, München, D

--> Bruno Reichlin, Professor für Architektur, Genf, CH

--> Günther Vogt, Professor für Landschaftsarchitektur, Zürich, CH

New Alpine Architecture 2006

Participants:

--> 419 submitted objects

Prizes and awards:

--> Two first prizes: Disentis convent

school for girls, Switzerland; Gion

A. Caminada; MPreis supermarket in

Wenns, Austria, Rainer Köberl,

Astrid Tschappeller

--> Awards: 29

--> Owner award: MPreis Warenvertrieb, Völs, Austria

--> Honours award for his life achievement: Othmar Barth, Architect, Sexto

The Jury:

--> Friedrich Achleitner, professor emeritus for architectural history and theory, Vienna, A

--> Sebastiano Brandolini, professor for architecture, Milan, I

--> Manfred Kovatsch, professor emeritus for architecture, Munich, D

--> Bruno Reichlin, professor for architecture, Geneva, CH

--> Günther Vogt, professor for landscape architecture, Zurich, CH